

erschaffen, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 H.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 46. Germanenstadt, Dienstag den 27. Februar 1900. 116. Jahrgang.

Die Lage in Oesterreich.

Wien, 23. Februar.

Die für 11 Uhr Vormittags anberaumte Sitzung des Abgeordnetenhauses konnte erst um 12 Uhr eröffnet werden. Die Verzögerung hatte folgende Ursache: In der deutschen Fortschrittspartei wurde zur Sprache gebracht, es sei unzulässig, daß der Landtag gleichzeitig mit dem Abgeordnetenhaus Sitzung halte, wie dies heute der Fall sei.

Mittlerweile hatten sich im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses zahlreiche Abgeordnete eingefunden, die nicht wußten, daß die Sitzung erst später beginnen sollte.

Schönerer zieht plötzlich eine Stoecke hervor und beginnt, sie kräftig zu läuten, wobei er ruft: „Ich eröffne die Sitzung!“ Seine Genossen schreien: „Heil!“ und „Wacker!“ Die anderen Abgeordneten lachen.

Schönerer: Die Sitzung war für 11 Uhr anberaumt; wie kommen wir dazu, hier zu sitzen? Das ist eine Tactlosigkeit und Rücksichtslosigkeit! Wir verbieten uns das in Zukunft!

Fro: Das Wort nicht erteilen, das kann er, entschuldigen aber kann er sich nicht. (Erneuerter Lärm bei den Christlichsocialen.)

Schönerer: Die Christlichsocialen sollen ruhig sein, sie stecken die doppelten Diäten ein; das ist eine Unverschämtheit!

Fro: Es ist eine Schande, daß man erst im Landtage verhandeln muß, ob wir Sitzung halten dürfen!

Hierauf wird der Einlauf verlesen, in welchem sich eine Interpellation von Noske und Genossen befindet, die auf die gleichzeitige Tagung der beiden Körperschaften hinweist und in welcher der Ministerpräsident gefragt wird, ob er Veranlassung treffen wolle, daß dem Landtage eine solche Frist eingeräumt werde, die es ihm ermögliche, seine Beratungen alternierend mit denen des Abgeordnetenhauses zu halten, und ob der Ministerpräsident den Landmarschall unverzüglich verständigen wolle, damit die unzulässige gleichzeitige Tagung der beiden Körperschaften eingestellt werde.

Wrabetz richtet in derselben Angelegenheit eine Anfrage an den Präsidenten und betont, daß die gleichzeitige Einberufung einer Sitzung des Landtages ein Eingriff in die Prärogative des Abgeordnetenhauses sei; allerdings sei dies nicht die Schuld des Präsidenten, sondern der Regierung, die den Landtag gleichzeitig mit dem Reichsrathe einberufen habe.

Geismann: Das ist zum Lachen!

Wrabetz: Sie können lachen, so viel Sie wollen!

Bielohlawek: Die Juden verlangen, daß er spricht, folglich muß er sprechen, der Judenknecht! (Großer Lärm. Bielohlawek ruft kläglich zu: Schweigen Sie, Sie sind ein czechischer Jude!)

Wrabetz (zu den Christlichsocialen): Wahlrechtsräuber! (Heftiger Widerspruch bei den Christlichsocialen.)

Wrabetz (fortfahrend): Dreißig Abgeordnete gehören beiden Körperschaften an. Sowohl hier im Reichsrathe, als im Landtage stehen wichtige Gegenstände auf der Tagesordnung. Im Landtage wird die Wiener Wahlreform verhandelt und die Abgeordneten müssen den Sitzungen umso eher beiwohnen, als diese Angelegenheit nicht einmal dem Wiener Gemeinderathe vorgelegt wurde.

Wrabetz: Ich bitte Sie, wenn der letzte Jude absterbt, sind Sie ja überflüssig. (Lebhafte Heiterkeit. — Andauernder großer Lärm.)

Präsident verweist darauf, daß er die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses schon früher anberaumt habe, ehe die Sitzung des Landtages einberufen war. Er wäre also vollkommen im Rechte gewesen, die Sitzung halten zu lassen.

Dr. Stransky verlangt, daß zunächst die Debatte über die Dringlichkeitsanträge bezüglich des Kohlenstrikes fortgesetzt werde, da es nicht zulässig wäre, diese Debatte zu unterbrechen.

Präsident erwidert, daß die von ihm in Betreff der Dringlichkeitsanträge geübte Praxis in früheren Jahren von Stransky stets gebilligt und sogar empfohlen worden sei. Er würde übrigens die namentliche Abstimmung vornehmen lassen.

Noske richtet hierauf an den Ministerpräsidenten eine Anfrage in Angelegenheit der gleichzeitigen Tagung der beiden Häuser und wird dabei von den Christlich-Socialen wiederholt heftig unterbrochen und beschimpft.

Ministerpräsident Koerber erklärt, er sei nicht in der Lage, auf den Landmarschall wegen der Sitzungen des Landtages Einfluß zu nehmen. Er werde jedoch den Landmarschall darauf aufmerksam machen, daß die gleichzeitige Tagung der beiden Vertretungskörper unstatthaft sei.

Noske (zu einer Anfrage): Ich komme hierher unter dem unmittelbaren Eindrucke der Vorgänge im Landtage und glaube, es der Würde des Hauses schuldig zu sein, diese Vorgänge zur Kenntniß zu bringen. (Strobach: Also demunciren Sie wieder einmal?), welche geradezu beispiellos sind!

Gregorig: Der Jude Noske schimpft schon wieder!

Strobach: Das war in Wien oft der Fall.

Strobach: Sie bezahlter Judenknecht!

Lojer: Weil es der Salzgrües so haben will!

Strobach: Und die Judenknechte!

Wrabetz: So spricht der Landmarschall-Stellvertreter von Niederösterreich! Daraus können Sie sehen, in welchen Händen das Land Niederösterreich ist.

Noske: Ich bitte den Ministerpräsidenten, die Interpellation sofort zu beantworten. Ich will wissen, ob sich die Regierung wirklich zur Handlangerin der Majorität des Landtages hergeben hat.

Ministerpräsident Dr. v. Koerber: Ich möchte mir gestatten, auf die gestellte Anfrage zu erwidern, daß selbstverständlich dem Landtage, wenn er auch nur zu kurzer Session einberufen wurde, die Zeit zur Verfügung gestellt ist, welche er für die Behandlung der ihm vorliegenden Angelegenheiten unbedingt notwendig hat.

Abgeordneter Dr. Kronawetter stellt an den Präsidenten die Anfrage, ob er nicht erst dann wieder eine Sitzung einberufen wolle, bis der Landtag seine Arbeiten beendet hat, damit circa 30 Mitglieder des Landtages, die auch dem Abgeordnetenhaus angehören, auch hier ihre Pflicht erfüllen können.

Feuilleton.

Verlorenes Spiel.

Roman von Theodor v. Kengersdorff. (17. Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie, werther Herr College“, begann dann der Andere, „aber ich halte es für meine Pflicht — Sie sind ein junger Mann, ich kenne die Welt schon ein gut Theil länger, als Sie — also ich halte es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie auf dem besten Wege sind, einen — verzeihen Sie, aber ich finde keinen anderen Ausdruck — einen dummen Streich zu machen.“

Harry rückte auf seinem Stuhle hin und her. Der Andere fuhr fort: „Ich kenne zwar Ihr Organ nicht, bedenken Sie aber, daß die Ausbildung ein kleines Capital kostet und daß Sie dann vielleicht als Gesangslehrer ein trauriges Dasein fristen. Ich könnte Ihnen Beispiele nennen. Sie wollen ein sicheres Amt aufgeben — Du lieber Gott, in Ihren Jahren hängt einem ja immer der Himmel voller Geigen —“

„Ich danke Ihnen für Ihre sehr gut gemeinten Rathschläge, Herr College“, begann jetzt Harry und sein Gesicht glühte dunkelroth, „Sie irren sich aber, wenn Sie meinen, ich handelte unbedacht. Sie verzeihen darum, wenn ich Sie bitte, mir nur Ihren Rath bezüglich eines tüchtigen Gesangslehrers zuthun zu lassen. Nur aus diesem Grunde habe ich mir die Freiheit genommen, Sie aufzusuchen. Meine Zeit ist gemessen; denn die Residenz hat ein theures Pflaster und der Geldbeutel eines Hilfslehrers ist nie übermäßig gefüllt.“

„An Selbstbewußtsein fehlt es Ihnen nicht, lieber Herr College“, bemerkte der Andere verstimmt, „und das ist schließlich bei der Laufbahn, die Sie einschlagen Lust haben, immer viel werth, ich wünsche Ihnen ebenjo viel Glück! Also Gesangslehrer soll ich Ihnen nennen! Nun, wenn Sie, wie es scheint, entschlossen sind, sich gleich an die richtige Adresse

zu wenden, dann suchen Sie einmal Herrn Professor Deinhardt auf, er ist eine Autorität, die nicht nur in unserem Lande das höchste Ansehen genießt. Wenn ich sage, suchen Sie ihn auf, so meine ich vorläufig nur, versuchen Sie, sein Urtheil über Ihre Stimme zu gewinnen. Dort erfahrene Sie's rund und klar; das werden Sie ja vertragen und es ist auch schließlich das Beste für Sie! Unterrichts wird er Ihnen nicht geben, er thut das ohnedies nur noch ausnahmsweise, und dazu reicht auch Ihre Casse nicht aus, wenn Sie — wie Sie selbst bemerken — Ihre Ausgaben einschränken müssen. Ist sein Befund aber ein günstiger, — dann, nun, dann können Sie sich's immerhin noch einmal recht überlegen; denn die Kunst geht betteln. — Hier ist die Adresse! Viel Glück!“

Harry nahm den Zettel in Empfang, reichte dankend seinem bejahrten Collegen die Hand und verabschiedete sich.

Das waren keine Erfahrungen, die ihn Muth machten. Energisch aber schüttelte er alle aufsteigenden Bedenken ab und machte sich sofort auf den Weg zu dem ihm bezeichneten Professor.

Er mußte viele Straßen durchwandern, ehe er diejenige erreicht hatte, wohnen ihm der Zettel wies. Jetzt stand er vor dem Hause, in welchem Professor Deinhardt wohnte.

Die Frau blickte einen Augenblick mit einer Art neugieriger Ueberwachung den jungen Mann an, dann verschwand sie wieder.

Harry verbeugte sich halb aus Verlegenheit, halb dankend und folgte dann der vorausschreitenden Frau.

Dieselbe öffnete jetzt eine Thür und Harry trat in ein kleines, behaglich eingerichtetes Zimmer. Aus der Nebenstube drangen die Töne eines Claviers.

„Aber was für ein Spiel war das!“ Harry war so gefesselt davon, daß er gar nicht merkte, wie sich die Thür hinter ihm schloß und er allein war. Er stand wie gebannt und lauschte den durch die halbgeöffnete Thür hereinrauschenden Klängen. Eine solche Musik hatte er noch nicht gehört; sie entzückte, begeisterte ihn. Er vergaß ganz, daß in den nächsten Augenblicken eine Frage entschieden wurde, die seinem ganzen Leben eine andere Richtung geben konnte.

Jetzt brach das Spiel ab, unplötzlich, und in der Mittelthür erschien eine äußerst kleine, fast komisch aussehende Figur. Das Bedeutamste an ihr war der große Kopf, mit einem Walde borstenartig abstehender schneeweißer Haare gekrönt. Zwei kleine, kluge, schwarze Augen schauten durch Brillengläser den noch an der Thür Stehenden an.

„Sind fremd hier — hätten mich sonst nicht gestört! — Heizen?“ Harry trat einige Schritte vor. „Ach bitte um Verzeihung, wenn ich zu unrechter Zeit —“ „Schon gut — sind da — nichts zu ändern! Sie wollen?“ erklang es in kurzen, scharfen Lauten. „Eine für mich hochbedeutende Sache führt mich zu Ihnen, Herr Professor. Man sagt mir, daß mein Organ sich zur Ausbildung eigne. Ich möchte alles Weitere aber, vorausgesetzt, daß Sie meine Bitte erfüllen, von Ihrem Urtheile abhängig machen.“

Präsident: Ich werde und will kein Mitglied des Hauses seiner Rechte berauben, auch nicht den Abgeordneten Kronawetter. Seine Anfrage hat aber nach meiner Ansicht im gegenwärtigen Moment gar keinen Sinn, weil der Landtag erst um 6 Uhr zusammentritt.

Abgeordneter Leopold Steiner weist die Behauptung zurück, daß es eine Verfassungsverletzung sei, wenn der Landtag gleichzeitig mit dem Reichsrathe tage. (Rufe links: Nein, Sitzungen halten!) Redner citirt Präcedenzfälle und jagt dann: Jahre lang ist hier nichts gearbeitet worden und solche notorische Volksbetrüger wie Sie sollen zum Teufel gejagt werden.

„Nur seid Schaffe und Gauner!“ schreien die Christlichsocialen den Liberalen zu. Eine Lärm- und Scandalscene ärgster Art entwickelt sich in der Mitte des Saales.

Der Präsident ist zur Tagesordnung übergegangen und erteilte dem Abgeordneten Türk als nächstem Redner zur ersten Lesung der Recrutenvorlage das Wort, allein Türk kann in Folge des Tobens im Centrum, und da Christlichsocialen mit den Socialisten und Liberalen beinahe in einen Kampfhandeln gerathen, nicht sprechen. Man hört nur pöbelhafte Rufe und Schimpfworte. Besonders vernehmlich machen sich, wie gewöhnlich, Bielowlawef, Gregorig und Strobach.

Gregorig schreit dem Abgeordneten Wenger zu: „Sie Jud, Sie sind von Juden bezahmt und haben das Maul zu halten!“

Dahynski, Verkauf und einige Abgeordnete der Fortschrittspartei wehren die Schimpfenden ab.

Vizepräsident Lupul läutet unausgesetzt und verlangt Ruhe, aber vergeblich.

Präsident v. Fuchs begibt sich selbst in den Saal und versucht zu beschwichtigen.

Türk beginnt seine Rede viermal, kann sich aber nicht vernehmlich machen.

Wolf (zu Türk): Jetzt spricht Dr. Bielowlawef; er hat noch nicht die ganze Fülle seiner christlichsocialen Intelligenz erschöpft. Warten Sie, bis er fertig ist.

Schönerer: Wenn der Bielowlawef best, können wir nicht reden!

Endlich legt sich der Lärm und Abgeordneter Türk kann seine Rede beginnen.

Die Sitzung war eine Kette von Scandal- und Tumultscenen und sie endete auch mitten in einem großen Scandal, so daß der Präsident seinen Platz verlassen mußte, ohne den Tag der nächsten Sitzung bekanntzugeben.

Nachdem die Sitzung geschlossen war, dauerten die Scandalscenen noch längere Zeit fort.

Rekel ruft: Sperren Sie die Bude zu!

Schrammel: Rothschildeknacht!

Rekel: Hui!

In diesen Hui wird von der Galerie, auf der sich zahlreiche Socialisten befinden, lebhaft eingestimmt. Einige Galeriebesucher rufen in den Saal hinein. Die Minister Welserheimb und Rezel sind auf ihren Plätzen geblieben, weil sie wahrscheinlich nicht vernommen hatten, daß die Sitzung bereits geschlossen sei.

Dahynski schreit noch immer erregt vor der Ministerbank auf und nieder und ruft: Wir brauchen kein Studium! Das Volk pfeift auf's Studium!

Rekel: Schließen Sie lieber die Session, es kommt ja so nichts dabei heraus!

Erst nach und nach tritt Ruhe ein und allmählich leert sich der Saal. Die Minister entfernen sich gleichfalls aus dem Saale. Jetzt erschienen Diener auf den Galerien und theilten dem Publicum mit, daß die Sitzung geschlossen sei. Die Galeriebesucher entfernen sich sodann. Ein großer Theil der Abgeordneten bleibt trotz des Sitzungsschlusses im Saale, wo die Vorfälle lebhaft besprochen werden.

Der Krieg in Süd-Afrika.

London, 23. Februar. Ein englischer Correspondent schildert die Kämpfe bei Bardeberg nach der sonntägigen Schlacht, der auch Lord Ritzener beizuhörte, folgendermaßen:

Bei Anbruch der Nacht wurde das Feuer plötzlich beiderseits eingestellt. Die englische Infanterie legte sich todtnüch schlafen, wo sie sich eben gerade befand, während die berittenen Jägertruppen und eine reitende Batterie noch im Laufe der Nacht Positionen um das Lager Cronje's wählten, wodurch dieses vollkommen umzingelt wurde. Man sah die Boeren die ganze Nacht Schanzen um das Lager aufwerfen. Während der Nacht kamen auch einzelne Desertire in das britische Lager.

Am Montag wurde der Kampf erneuert. Die großkalibrigen Lydtgeschütze bombardirten mit größter Heftigkeit die beiden Ufer des Flußbettes, wo die Boeren Schutz suchten. Mittags ging der Ruf durch die Reihen, General French sei mit seiner Cavallerie-Division angekommen. Etwas später traf Lord Roberts ein, inspicierte mehrere Regimenter und hielt an die Soldaten eine Ansprache. Nachmittags ging ein heftiger Regenguß nieder, welcher nach der übermäßigen Hitze außerordentlich wohlthat. Bei anbrechender Nacht kamen wieder einige

Harry rührte sich nicht. Es ging das Alles so rasch, schließlich aber sah er doch ein, daß er verabschiedet sei, und langsam und niedergedrückt wandte er sich zur Thür. Eben wollte er dieselbe öffnen, als sich hinter ihm noch einmal die scharfe Stimme vernehmen ließ. „Warten!“

Harry drehte sich um, und da stand Deinhardt unmittelbar vor ihm und sah an der statlichen Figur mit einem Blick empor, daß der junge Mann unwillkürlich den Kopf senkte, als berührte es ihn peinlich, so beträchtlich den kleinen Professor zu überragen.

„Sagen Sie sich!“ befahl der Kleine, und Harry gehorchte. „Sehe den Leuten gern mal in's Gesicht — so“, fuhr der Professor fort und blickte, vor Harry stehend, diesem ins treuherzige Gesicht, „wollen also ein Stern am Kunststimmeln — natürlich, Alle wollen Sterne werden. Hä hä hä, zehntausend Mark Gage, Casspieler a tausend Mark, und so weiter und so weiter — warum nicht? Möchte ich auch werden! Nun?“

Harry schwieg. Was sollte er sagen! „Menich wie ein Goliath und will fingen!“ schmolte der Kleine weiter, „Knochen wie ein Bär — sollte lieber Sackträger werden!“

Diese Sprache fing dem jungen Mann an, etwas unbeaglich zu werden, sein Gesicht verfarbte sich etwas. Eine böje Antwort drängte sich auf die Lippen, er verhielt sie aber. Sollte er gleich beim ersten Anlauf die Geduld verlieren. Er hatte sie vielleicht noch oft nötig.

Der Professor schien die Wirkung seiner Worte in Ruhe abzuwarten zu wollen; denn er schwieg ebenfalls, ging zum Fenster und trommelte mit den Fingern an die Scheiben. Dann trippelte er in die Nebenstube und rief: „Hier herein!“

Harry fuhr von seinem Sitz in die Höhe. Er beeilte sich, die Thür zu erreichen und in die Nebenstube zu treten.

Deinhardt stand vor dem Clavier und blätterte mit der Rechten in einem Notenzift, während die Finger der linken Hand über die Tasten des Claviers glitten, scheinbar achtlos und mechanisch, doch häupte aus dem Instrument eine reizende neckische Melodie, so daß Harry den Meister mit unverhohlener Bewunderung anblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Boerendeserteure, deren Nerven durch das Bombardement vollkommen erschüttert schienen.

Am Dienstag beim Morgengrauen konnte man die Boeren neuerlich, wie Ameisenhaufen an den Verschanzungen arbeiten sehen. Der Vormittag verging ruhig. Die Engländer nahmen einige Truppennachschübe vor. Dem Feinde wurde Gelegenheit zum Capituliren gegeben, als aber die Capitulation am Nachmittag noch nicht erfolgt war, beschloß Lord Roberts den Widerstand Cronje's mit den stärksten Mitteln niederzuwerfen. Am Südufer wurden, 2000 Schritte vom Boerenlager entfernt, drei Feldbatterien und zwei Schiffsgechütze aufgeföhren, während am Nordufer vier Feldbatterien und drei Schiffsgechütze Posto faßten.

Nun begann eine der schauerlichsten Kriegsscenen. Der Correspondent erzählt, er habe im griechisch-türkischen Kriege zwar hundert und noch mehr Geschütze gleichzeitig im Gesichte gesehen, aber ihre Wirkung konnte mit der durch diese fünfzig mächtigen Kanonen angerichteten Verwüstung nicht verglichen werden. Große grüneiche Rauchsäulen stiegen jedesmal mitten aus dem Feindeslager auf, wenn die Lydtbomben der Schiffsgechütze platzten. Schrapnels fielen massenhaft unter die Boeren. Die Gebüchse, Felsen, kurz jeder Punkt im Boerenlager wurde zum Ziel der Geschütze genommen. Die Schiffsgechütze gingen während des Bombardements bis auf tausend Schritt vor, und als sollte es an dem noch nicht genug sein, gestellte sich zu dem betäubenden Geschüttdonner auch noch das schrille Getöse der Schnellfeuer-Kanonen, die von Infanterie bedient wurden. Die Verluste der Boeren sind unbekannt. Als die Nacht kam, war wieder Alles still. Die britischen Soldaten lagen in tiefem Schlummer, während beim Fluße, wo die Boeren gelagert waren, kein einziges Lagerfeuer sichtbar wurde. Die Boeren hatten das Geschütfeuer den ganzen Tag fast gar nicht erwidert.

London, 24. Februar. Die mit Spannung erwarteten Nachrichten aus Bardeberg sind um 7 Uhr Abends eingetroffen. Sie reichen bis Donnerstag Abends. Zu dieser Zeit leistete Cronje noch immer Widerstand, obwohl das Bombardement seines Lagers ununterbrochen gedauert hatte. Ein Londoner Blatt will wissen, daß Cronje's Frau sich im Boerenlager befindet und auf Capitulation dränge.

Wie „Daily Chronicle“ aus Kimberley vom 21. d. M. meldet, sammelten sich die Transvaal-Boeren bei Kimberley. Ein Theil der feindlichen Truppen beschloß das englische Lager.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Pretoria vom Heutigen: Einer Depesche aus dem Lager der Boeren bei Lady Smith zufolge passirten am 22. d. die britischen Truppen den Tugela und griffen die Commandos von Hermelo und Middelburg an, mußten sich jedoch nach schwerem Gesichte zurückziehen. Der Angriff wurde am darauffolgenden Morgen erneuert, die Engländer wurden aber nochmals mit schweren Verlusten zurückgetrieben.

Aus Kapstadt wird telegraphirt: Der neuerliche Versuch General Buller's, Lady Smith zu entsetzen, ist abermals gescheitert. Buller trat den Rückzug an angesichts der Unmöglichkeit, unter dem überaus heftigen Feuer der Boeren vom Grobbles-Kloos sein schweres Geschüt über den Tugela zu bringen.

Pretoria, 22. Februar. Der Text des Kriegsbuletins von gestern Abends lautet: Der Commandant der Verbündeten in Colesberg meldet, daß er gestern von einer starken Cavalleriemacht angegriffen worden sei. Die Engländer verurtheilten die Stellung mit Sturm zu nehmen und kamen bis auf 400 Yards an die Kanonen der Verbündeten heran, mußten sich jedoch mit schweren Verlusten zurückziehen. Auf Seiten der Verbündeten wurde ein Mann verwundet. General Grobler, der in den Kampf verwickelt war, hatte keine Verluste. Ueber den Kampf bei Modder-Naver am Cooboostrand ist noch keine Nachricht eingetroffen, doch sind Gerüchte über ein heftiges Gesichte im Osten des Lagers Cronje im Umlaufe. Die Verbindung mit Cronje ist noch offen.

Brüssel, 24. Februar. Die Secretärin des Brüsseler Nothen Kreuzes, Frau Elise Bron hatte in Pretoria eine Unterredung mit dem Präsidenten Krüger und dem Staatssecretär Reiz. Beide drückten nach wie vor die feste Siegeszuversicht aus und erklärten, die Engländer würden auf dem Wege von Bloemfontein nach Pretoria 150.000 Boerenkämpfer finden, welche bereit seien, für das Vaterland zu siegen oder zu sterben.

Köln, 24. Februar. Der Londoner Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ telegraphirt: Die athemlose Spannung über den Ausgang der Kämpfe gegen Cronje wird unerträglich. Die Militärfreie nehmen an, daß Ritzener und Roberts gegen den zum Entsatz vorrückenden Boerengeneral Dewet weitere Treffen bestanden haben, die erst am Donnerstag Abends entschieden wurden.

Berlin, 24. Februar. Verschiedene Blätter verzeichnen ein aus privater Quelle stammendes Gerücht, daß es dem General Cronje gelungen sei, sich durchzuschlagen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Februar.

Das Abgeordnetenhaus hat sich am 24. d. M. des letzten Sachtags wegen bis Donnerstag vertagt. Von dem noch unerledigten Theile des Budgets des Ministeriums des Innern dürfte nur wenig bei der Post „Polizei“ eine nennenswerthe Debatte stattfinden. Nach Erledigung des Handelsbudgets dürfte mit Unterbrechung der Budgetdebatte die Vorlage betreffend die Communalsteuer der Staatsbahnangestellten auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der Gesetzentwurf über die Ergänzung einiger Verfügungen des Gesetzes IV: 1893 (die Communalsteuer der Staatsbahnbeamten) soll im Abgeordnetenhaus schon demnächst, und zwar mit Unterbrechung der Specialdebatte über das Budget, auf die Tagesordnung gestellt werden. Handelsminister Alexander Hegedüs wird im Laufe einer der nächsten Sitzungen dem Hause den Antrag stellen, gleich nach der Verhandlung über das Budget des Handelsministeriums den oberwähnten Gesetzentwurf und die mit diesem in Verbindung stehenden, an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petitionen in Verhandlung zu ziehen.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die „Narodni Listy“ haben vor Kurzem ihr Bestehen darüber ausgesprochen, daß der hiesige deutsche Botenschaft anläßlich eines Besunders, das zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen auf der deutschen Botenschaft stattfand, genüßert habe, es gereiche ihm zum besonderen Vergnügen, Se. königliche Hoheit als „Erster auf deutschem Boden begrüßen zu können“. Das genannte Blatt hat hieran in unverkennbarer Absicht die Bemerkung geknüpft, es habe bisher geglaubt, Wien und das Gebäude der hiesigen deutschen Botenschaft befänden sich auf österreichischem Boden. Prinz Eulenburg empfinde aber augenscheinlich sein Sehnen so lebhaft, daß er es in die Wirklichkeit übertrage. Die deutschen Prager Blätter beileben sich, die „Narodni Listy“ darüber aufzuklären, daß der von dem kaiserlichen deutschen Botschafter gebrauchte Ausdruck ganz zutreffend sei, da sich die Exterritorialität nach allgemeiner anerkannter völkerrechtlicher Grundföhren auf das Bottschaftsgebäude erstreckt und dies somit als zum Territorium des betreffenden Staates gehörig angesehen wird. Trotzdem kommen die „Narodni Listy“ neuerdings auf den Gegenstand zurück und stellen die Behauptung auf, die Lehre der Exterritorialität von Gesandtschafts-Gebäuden ist längst überholt, die Exemption gelte nur der Person der Gesandten und nicht dem Gesandtschaftsgebäude. Dieses könne heutzutage nicht mehr als Asyl gelten, es könne durchsucht werden, sei Gegenstand der Besteuerung, der Execution

u. s. w. Die Auffassung des Blattes entspricht einer so kraffen Unterlassung der Principien des internationalen Rechtes, daß wir es unterlassen können, darauf weiter einzugehen. Inwiefern aber die „Narodni Listy“ in die Aeußerung des Fürsten zu Eulenburg eine Tendenz zu legen geneigt sind, die vollkommen ausgeschlossen erscheint, die dem kaiserlichen Botschafter gegenwärtig fern gelegen hat, sehen wir uns genöthigt, derlei tendenziösen Unterstellungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten, und können nur unser Bedauern darüber ausdrücken, daß sich die Blätter in ihrer auf Gründen der inneren Politik beruhenden Opposition nicht schämen, fremde Vertreter in die Debatte zu ziehen.

In Beipredung der Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. von Koerber in der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 22. d. führt die „Köln. Ztg.“ aus: Dr. v. Koerber habe mit seiner Programmrede einen entchiedenen Erfolg erzielt. Das Programm sei in der That beifallswürdig. Es sei wirklich hoch an der Zeit, daß sich Oesterreich seinen wirtschaftlichen Aufgaben widme und das nationale Gezänke beende. Der Minister habe damit ausgesprochen, was alle Welt denkt und wünscht.

Der rumänische Senat genehmigte endgültig mit 57 gegen 4 Stimmen das Gesetz betreffend die Subventionirung der rumänischen Schule in Kronstadt. Seitens der Regierung beteiligten sich an der Debatte der Minister des Aeußeren Labovary und Cultusminister Jonescu.

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg vom 22. d. M.: Auf den Vorschlag des Kriegsministers General Kuropatkin, aus dem Kriege in Südafrika Vortheil zu ziehen und Herat zu besetzen, habe Kaiser Nicolaus geantwortet, es sei seine Absicht, während des ganzen Krieges ungeachtet der zutage getretenen Sympathie des Volkes für die Boeren, die strengste Neutralität zu bewahren.

Ein Specialtelegramm der „Nowoje Wremja“ aus Port-Arthur meldet, daß die russischen Techniker eine geheime englische in eisernen Bahnanlage von Mukden nach Peking im Rayon der russischen Einflusssphäre entdeckt haben. — Weiter meldet das Blatt, daß auf der Insel Formosa ein deutsches Consulat errichtet wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Februar.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geeruhnt allergnädigt zu ernennen: die Oberste: Franz Schoedler, Commandanten des 31. Infanterie-Regiments, zum Commandanten der 9. Infanterie-Brigade, und Rudolf Klein des 31. Infanterie-Regiments, zum Commandanten dieses Regiments.

Transferirt werden: der Hauptmann-Auditor 1. Classe: Michael Ritter Groß Le Meiere von Kleingrünberg, vom Garnisons-Gerichte in Przemyel, zum Garnisons-Gerichte in Hermannstadt; der Lieutenant-Rechnungsführer: Hugo Terzabek, vom 4. Infanterie-Regiment, zu der Kriegsschule; der Militär-Bau-Ingenieur-Assistent: Victor Mülldorfer, von der Militär-Bau-Abtheilung in Hermannstadt, zu der Militär-Bau-Abtheilung in Wien.

In den Präsenzstand wird überlegt: der Militär-Bau-Ingenieur-Assistent: Alois Ehrlich (mit Wartegeld beurlaubt), der Militär-Bau-Abtheilung in Graz, bei der Militär-Bau-Abtheilung in Hermannstadt. In den Ruhestand werden versetzt: der Rittmeister 1. Classe: Josef Bilinski (mit Wartegeld beurlaubt), des 3. Train-Regiments, als zum Truppendienste im Here untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden, dann bei Festungsstädten und Pieder-Assistent-Commissionen im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Baworow, Galizien — verfügbare Reserve des 11. Corps.)

Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Oberlieutenant: Andreas Boros des 51. Infanterie-Regiments.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geeruhnt allergnädigt über Vortrag des k. ung. Justizministers in die VII. Gehaltsclasse zu ernennen: den Székely-Udvarhelyer Gerichtshof-Richter Dominik Laßlo, den Hermannstädter Gerichtshofrichter Desider Mihaly, den Szepes-Görögger Bezirksrichter Dionys Sylvester und den Tordaer Gerichtshof-Richter Nicolaus Solymosi; ferner zu ernennen: den Raaber k. Gerichtstafel-Senatsnotär-Unterrichter Franz Filipek zum Schäßburger k. Bezirksrichter, den Buzer Bezirksgerichts-Unterrichter Emerich Daniel zum Viceannalt bei der Decker kön. Anwaltschaft, den Elisabethstädter Gerichtshof-Vicenotär Albert Czeli zum Unterrichter beim Schäßburger k. Bezirksgerichte.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat in die Klausenburger Physicats-Prüfungs-Commission für die Dauer von drei Jahren ernannt: zum Präsidenten: den Ministerialrath Dr. Cornel Czeyer; zum Vizepräsidenten: den ö. o. Universitätsprofessor Dr. Siegm. Purjes; zu Mitgliedern: den ö. o. Universitätsprofessor Dr. Labislaus Udranfy, den Director der Hermannstädter Heilanstalt für Geistesfranke, Dr. Eugen Konrad, ferner den ö. a. o. Universitäts-Professor Dr. Nathaniel Feuer und Dr. Gabriel Engel.

Der k. ung. Finanzminister hat den absolutirten Rechtshörer Valer Tabacariu zum Finanz-Concepts-Practikanten bei der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Maros-Bajarhelyer Advocatur-Candidaten Gabriel Tar zum Vicenotär beim Maros-Bajarhelyer kön. Gerichtshof ernannt.

(Marktweesen.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß in der Udvarhelyer Comitatsgemeinde Székely-Kerekszur am 2. März jeden Jahres ein Kuh- und Kuhföhler-Markt abgehalten werde.

(Banket.) Ein vortreffliches, gutes Mittagsmahl, nach den Regeln unverfälschter ungarischer Gastfreundschaft, gab gestern unser lieber Bürger und Stadtpresident Se. Hochwürden päpstlicher Kämmerer Herr Samuel Brosuppek allen Jenen zu Ehren, die ihn zu seiner neuen Auszeichnung beglückwünscht haben. Es war ein banquet dinatoire, obgleich jeder politische Charakter davon fern gehalten war. Trotzdem versammelte sich die Elite der Gesellschaft aus unserer Stadt, um dem neuen Prälaten ihre Hochachtung und Liebe zu zeigen. Während der Tafel, deren Menu so sichtlich und anspruchslos war, daß wir es hier verzeichnen: Suppe, Hackfleisch, Rindfleisch, garnirt und Sauce, gefülltes Kraut, Kämmernes gebacken, Geflügel-Braten, Weisspeten, Obst, schwarzer Kaffee u. s. w., spielte die Brassovianische Kapelle ihre feurigsten Weisen ab. Nach den ersten Toasten, die Se. Hochwürden brachte, war von ganz bedeutender Wirkung der Spruch des Bürgermeisters Herrn Josef Drotlesch, der deutsch, aber kernig und überzeugend hervorhob, daß er den ausgezeichneten Bürger der Stadt hochleben läßt, abgesehen von seiner neuen ranglichen Höhe, den er schon Jahre lang als verdienstvolles Mitglied der Stadtpresidentanz ehrt und achtet und deshalb nicht als Bürgermeister, sondern diesmal im Namen aller Bürger der Stadt leben läßt. Frenetischer Beifall und Ehrens überstiegen die Schlussworte der schönen Rede. — Nach vielen gestrichelten und witzigen Toasten wendete sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine herzliche Ovation, die dem Prälaten gebracht wurde, indem der frühere, hier so sehr beliebte Pfarrer Balazs, jetzt Seelsorger in Torja, aus Anlaß dieses Festes zur Ehrung seines früheren Chefs hier erdichen und in aufrichtigen herzlichen Worten letzteren beglückwünschte. Bis in die spätesten Stunden des Tages währte die heiterste Laune am Tische des gastfreundlichen Directors, den die Spitzen aller unserer öffentlichen



### Aus dem Amtsblatte.

#### Vicitationen.

Am 5. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Adolf Weiß in Mediasch. (Dortiges Bezirksgericht.)  
 Am 10. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Albert Polcz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)  
 Am 10. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Franz Vetezh in Gheres-Szent-Kiraly. (Dortiger Bezirksgericht.)

#### Erledigungen.

Beim Torbauer f. Steueramte eine Steuer-Official-Stelle. Gesuche bis 7. März.  
 Beim Banffy-Humbader Bezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle. Gesuche bis 9. März.  
 Beim Marad-Szeredauer Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 13. März.  
 Bei der Karlsburger f. Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 23. März.  
 Beim Banffy-Humbader Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 27. März.  
 Beim Fogarauer Comitatsamte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 31. März.  
 Beim Hofhauer Bezirksrichteramte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 31. März.

#### Aufforderungen.

Vom Székely-Kerengyurer Bezirksgerichte an Dionis Vaskó, zur Tagfahrt am 26. März zu erscheinen.  
 Vom Dévaer Gerichtshofe an Julius Broos, zur Tagfahrt am 30. März zu erscheinen.  
 Vom f. off. Notar Albert Dorgó in Klausenburg an die Erben nach Clotilde E. Szacsban, zur Tagfahrt am 31. März zu erscheinen.  
 Vom Közsi-Belehrer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursumasse des Alexander Kovacs in Székely-Szent-Görgy bis 6. April.  
 Vom Magyar-Károlyer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Kubovka Nefita in Alföld-Szacs bis 9. April.  
 Vom Dévaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Sophie Vera in Keresz bis 7. Mai.

## Wohnung I. Stock:

4 Zimmer, Vorzimmer, Küche mit Wasserleitung etc., auf Verlangen auch elektrische Beleuchtung, vom 1. Juli an, eventuell sofort zu vermieten  
**Honterusgasse 15.**  
 (120) 1-1

## Ehede Zukunft

46. Auflage mit Abbildungen.  
 Zeitgemäß, belehrend u. hochinteressant.

208 Seiten hart, Preis 30 Kr., für Porto 12 Kr. extra, weißer Sendung als gelochter Doppelbrief erbeten. „Dehner-ung. Marken werden in Zahlung genommen.“  
 Nachnahme erhöht den Preis um 20 Kr.

**J. Jaruba & Co.,**  
 Hamburg.

(128) 19-20

## Die Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,**  
 WIEN, I., Wollzeile 11,  
 gegründet 1873,

bejort

### Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Gegründet 1843.

## Carl Kuhn & Co. in Wien

Fabrikniederlage: I., Stephansplatz 6  
 empfehlen 883) 7-9

**J. Klaps-Federn** in EF-, F-, M-, B- und BF-Spitzen.



Zu haben in allen besseren Papierhandlungen.  
 Laut Erkenntnis des hohen k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes vom 14. October 1899, Z. 8123, steht nur uns das Alleinrecht auf die Wortmarke „J. Klaps-Federn“ zu.

## KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

### VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TINTS

## PUDER.



Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

### GOTTLIEB TAUSSIG,

R. und R. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.  
 Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meitzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (20) 6-36

Preis einer Dose 1 fl. 20 Kr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.

➔ Vorletzte Woche! ➔

**SCHON 6. TEN MARZ**  
 UNWIDERRUFLICH  
 LETZTE ZIEHUNG DER  
**GROSSEN WOHLTHÄTHIGKEITS-**  
 LOTTERIE  
 ZU GUNSTEN DES  
**POLIKLINISCHEN VEREINES (SPITAL)**  
 HAUPTTREFFER **100,000** KRONEN  
 1 TREFFER **à 5000, 1000 etc. etc.**  
 KRONEN WERTH  
**BAAR MIT 20% ABZUG.**

**LOSE à 1 KRONE** empfiehlt:

die Verwaltung der Großen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital), IV., Kossuth-Lajos-utca 1, ferner zu haben in allen Banken, Wechselstuben, Postämtern, Cassen der k. ung. Staats-Bahnen, Traktien etc. (104) 4-10

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

## Hamburgi katonaszolgálati, kiházásitási és korbiztosítási társulat Hamburgban.

Magyarországi vezérképviselője: Budapest, Erzsébet-körut 53.  
 Meghatalmazott vezérképviselő: Gróf Széchenyi Emil.

Az intézet biztosítási állománya 1898 végén 45,500.000 korona tőkére és 81.000 korona évjáradékra emelkedett.

Osztalék a tagok részére utolsó megállapítás és alapszabályok szerint:  
 a) katonaszolgálati biztosításoknál 10 százalék,  
 b) kiházásitási és kortóke " 15 "

Az utolsó mérleg tételeiből idézzük a következő adatokat:  
 Összes vagyon . . . . . 1898 végén 4,725,404.50 korona,  
 Díjtartalék . . . . . 1898 " 3,829,630.50  
 Díjbevételek . . . . . 1898. évben 2,132.775.—

A tőkebiztosítási módzatok, melyeket sikerrel művelünk és kivált a gyermekbiztosítás, a modern élet pénzügyi fejlettségének előnyeit kínálják és biztosítják intézetünk tagjainak, mely vívmányok elől ma már senki el nem zárkozhatik.

Minden előrelátó apa biztosítja fiát még zsenge korában, katonaszolgálatának vagy magasabb tanulmányainak költségei időszakára, nemkülönben biztosítja minden gondos anya leányának kiházásitási tőkét.

Ebben nincs kivétel és így emelkedett a tőkebiztosítás intézménye idegen kultur-államokban mai jelentőségére.

Intelligens uri egyének, kik a biztosítás szerzésével foglalkozni akarnak, forduljanak kerületi képviselő

**Kopacz Antal** úrhoz, Nagy-Szeben,  
 Sarkantyú-utca 12, II. em.  
**Szkalnitzky Károly**, titkár.

[110] 2-3

## China-Wein Serravallo

### mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn v. Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

### (Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

#### Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894. Italienische General-Ausstellung Turin 1898.

#### Goldene Medaillen:

Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

#### Ueber 1000 ärztliche Gutachten.



Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à Kr. 2.40 und 1 Liter à Kr. 4.40 in allen Apotheken verkauft.

## Apotheke Serravallo, Triest,

En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. (3) 8 39

Gegründet 1848. Gegründet 1848.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

### Neuer und alter

# Haus-Kalender

### für das Jahr 1900.

#### Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mercur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Der Julianische Kalender — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenweien: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postparcasse, D. Post-Curje, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnweien: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenweien — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Von Oscar Grise (mit Titelbild) — Der Gutserr von Jklad. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theif — In gefährlicher Gesellschaft. Von L. — Die Enthüllung des Bischof-Stein-Deinkmals (mit Bild) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.

Preis: 40 S., mit Postzusendung 46 S.

# Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 40 S., mit Postzusendung 46 S.

**Th. Steinhausen's Nachfolger**  
 (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,  
 Hermannstadt, Wintergasse 9.